

Smith's thesis is methodologically suspect. His attempt to compile neutral, historical observations of the way texts are used in the world religions are interesting in themselves and provide reason for reflection. Yet his attempt to arrive at any theological conclusions on the basis of his historical survey alone is flawed. Reaching the end of the book, one is not surprised that he must conclude: 'There is no ontology of scripture . . . nothing that scripture finally "is"' (p. 237). This is probably a valid observation concerning the fact of such a diversity of texts that are taken as scripture and uses made by religious people of those texts. This is particularly so when one considers how widely he spreads his net (even including national anthems and Shakespeare in his general considerations).

However, a more satisfactory conclusion might be to agree that the global diversity of scriptures allows for no unitive doctrine of scriptures such as Smith sets out to produce. Smith's book suggests that the attempt to produce a universally binding conception of scripture is a misconceived goal. There really is no answer to the question posed by the title of Smith's book that can be arrived at divorced from any particular theological context.

His attempt to produce an answer to the question is suggestive of a theological *esperanto* where terms can only be defined in terms of a lowest common denominator satisfactory in accounting for all the diverse phenomena described as scripture. This leads to such near vacuous conclusions as this:

'Any scripture—Gita, Bible or Buddhist Sutra, or whatever—and any verse or term within it, means what it in fact means, and has meant, to those for whom it has been meaningful.' (p. 89)

Smith's book sadly betrays all that is wrong with the pluralist assumptions of some religious studies. It is sad because there is much of value in his writings and his survey of the world scriptures provides much stimulating material and yet the theoretical structure that holds his argument together is committed to the distortion of all religious traditions through the homogenising tendencies of pluralism.

Chris Sinkinson
Bristol, England

Christliche Lebensführung: Eine Ethik der Zehn Gebote
Klaus Bockmühl

Gießen: TVG Brunnen. 1994, 160 S., DM 19.80. p.b., ISBN 3-7655-9061-4

SUMMARY

The Ethics of the 10 Commandments was read to students of all faculties during the Regent College's summer courses in Vancouver. It is a publication from the work of an important evangelical scholar of ethics and offers a generally intelligible and academically sound exegesis. In Calvin's manner, it includes both the negative version of the commandments and the corresponding positive demands in the Old and New Testaments. This book offers, in addition to a contribution to material ethics, typical results of Klaus Bockmühl's thought particularly in the first chapters dealing with systematic matters. This includes e.g. his plea for the lasting significance of the commandments as opposed to legalism on the one hand and to lawlessness on the other hand. It includes his defence of high-level ethical courses at evangelical institutes as opposed to the ethical individualism and pluralism of a secular society. It also includes the approach of interpretation based on the preamble and the first commandment. This particularly impressive and committed part depicts ethics not only as instructions for behaviour but as a call back to the biblically testified relationship with God, which is the foundation for christian ethics.

RÉSUMÉ

A l'occasion de cours d'été au Regent College de Vancouver, l'auteur, qui est un spécialiste bien connu dans le domaine de l'éthique, a donné une série de conférences pour toutes les Facultés de cette institution. Nous avons ici le texte de ces conférences. L'exposé est à la fois compréhensible et d'un haut niveau scientifique. A la manière de Calvin, l'auteur expose les commandements sous leur forme négative (interdictions) et avec leurs implications positives à la lumière de l'Ancien et du Nouveau Testament. En plus d'une contribution à l'éthique proprement dite, le livre nous donne des aperçus significatifs de la pensée de Bockmühl, particulièrement dans les premiers chapitres systématiques. Voir entre autre son plaidoyer pour la valeur permanente des dix commandements

qui exclut aussi bien le légalisme que l'antinomianisme. Il préconise dans les divers instituts évangéliques un enseignement développé de l'éthique opposé à l'individualisme et au pluralisme éthiques de notre société sécularisée. Dans cet ordre d'idée il faut noter l'importance du préambule et du premier commandement. Cette partie spécialement impressionnante et engagée montre que l'éthique n'est pas simplement une série d'indications concrètes pour notre comportement, mais qu'elle est un appel à la conversion en vue d'une relation avec Dieu attestée dans la Bible et qui est le fondement d'une éthique chrétienne.

Klaus Bockmühl, Systematiker am Regent's Park College, bis zu seinem Tode im Jahre 1989 einer der bekanntesten Ethiker des internationalen Evangelikalismus, kommt nach einer Fülle wissenschaftlicher Veröffentlichungen zur Ethik (Literatur in Auswahl im Anhang des besprochenen Buches) jetzt mit seiner aus dem Nachlaß veröffentlichten Arbeit zur Ethik der 10 Gebote buchstäblich "zu Gehör". Es handelt sich nämlich um die Nachschrift seiner Ethikvorlesungen bei den Sommerkursen des Regent College in Vancouver, die den mündlichen Vortragsstil beibehält.

Dies Thema der materialen Ethik ist eines der zentralen Anliegen Bockmühls: Die bleibende Bedeutung der Gebote sowohl für den bürgerlich-gesellschaftlichen Bereich wie auch für die Christliche Existenz als allgemeiner Rahmen für die Liebe und die Führung des Heiligen Geistes.

Der besondere Charakter ist gegeben durch eine Allgemeinverständlichkeit (Hörer aller Fakultäten), welche zugleich wissenschaftlich verantwortet ist, insbesondere durch die Teile "Einführung in die Ethik" und "Hinführung zum Dekalog", welche ein Viertel des Buches ausmachen.

Das speziellere zweite Eingangstor zur Auslegung der Einzelgebote bildet nach der Einführung, auf die wir am Schluß eingehen, der ausführliche Teil über den Dekalog insgesamt. Er enthält den historischen und theologischen Befund im Alten Testament, die Wiederaufnahme und Interpretation des Dekalogs im Neuen Testament sowie seine unterschiedliche Plazierung in der Kirchengeschichte, welche von Wertschätzung bis hin zu moderner Geringschätzung reicht. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dann bei der Hermeneutik des Dekalogs, die wir im folgenden knapp zusammenfassen: Die Diskussion der synekdochischen Auslegungsmethode zeigt Recht

und Grenze dieses Verfahrens auf. Bockmühl schließt sich diesem Weg in der Art seiner Benutzung durch Calvin an. Die Debatte um die drei *usus* der Gebote wird so entschieden, daß alle drei der Sache nach in der Schrift verwurzelt sind. Für den umstrittenen dritten gilt, daß die Gebote den Inhalt der Liebe definieren, und zwar so, daß in für Klaus Bockmühl typischer Manier die Liebe der "Dekalog im Großformat" genannt wird. Es folgt abschließend die Verhältnisbestimmung zwischen Dekalog und dem übrigen ethischen Material der Bibel sowie eine Systematisierung des gesamten Materials. Sie zeigt sehr gut die Architektur der materialen Weisungen nach der Sicht Bockmühls: Der materiale Gesamtbestand kann als Drei-Schichten- oder Drei-Stufen-Modell differenziert werden. Die unterste Schicht ist allgemeine Schöpfungs- und Erhaltungsethik. Sie ist als sittliche Grammatik der Schöpfung, wie es anderswo bei Bockmühl heißt, nicht spezifisch christlich, sondern Gabe an alle und Verpflichtung für alle. Hierher gehört insbesondere der Dekalog als Grundlage für Sozialethik und Zivilgesetz, für medizinische und juristische Ethik. Für diese Basis ist in der gegenwärtigen pluralistischen Gesellschaft ein besonderer Überzeugungseinsatz nötig. Die nächste Schicht ist spezielle Ethik: Heilsethik für Christen, die den Glauben voraussetzt; nicht aber als verdienstliches Anhängsel an die erste Schicht, sondern als die durch das Evangelium mögliche "Verdoppelung der ersten Ebene". Hier geht es nicht nur darum, das Gute zu bewahren, sondern es aktiv herbeizuführen. Die dritte Schicht umfaßt dann die Weisung an Einzelne zur bestimmten Zeit und an bestimmtem Ort. Systematisch wird dieses Schichtenmodell abschließend trinitarisch zugeordnet und mit der Polarität Schrift und Geist gegen zwei typische Gefahren abgegrenzt, die die Doppelfront von Bockmühls Ethik darstellen: Gesetzlichkeit (bei Verzicht auf den Geist) und Gesetzlosigkeit (bei Verzicht auf die Schrift). Christliche Ethik hat eine dritte Position zwischen den beiden.

Der Auslegungsteil zu den einzelnen Geboten ist gebaut nach dem Schema Auslegung/Bedeutung, wobei, wie oben erwähnt, die Auslegung nach der Art Calvins durchgängig negative Version und positive Entsprechungen im AT und NT heranzieht. Die Anwendung zielt unter Einbeziehung reformatorischer und traditioneller Auslegung auf das Heute.

Daß alle Gebote von der Präambel und vom ersten Gebot her zu lesen sind, wird bei Bockmühl eindrucksvoll ernst genommen. Die

Ausführungen dazu sind m. E. ein besonders gelungener Teil des Buches und haben gegenüber einer harmlosen Kirchlichkeit und Theologie den Rang eines Umkehrrufes zu dem Gottesverhältnis, wie es biblisch bezeugt ist. Der Ton, auf den durch die Präambel alles Folgende bestimmt ist, wird grandios getroffen: Gottes voranstehende Selbstverpflichtung, welche auch angesichts unserer Untreue bleibt; Gottes Ausschließlichkeit und zugleich sein Risiko, verachtet zu werden.

Die Auslegung des ersten Gebotes nimmt den größten Raum ein und enthält neben dem Aufweis der gesamtbiblischen Bedeutung die Erörterung der dreifachen Funktion dieses Gebotes, nämlich der kritischen, befreienden und befehlenden. Es leitet dabei die Überzeugung, daß die Menschheitsgeschichte, individuell und insgesamt wesentlich eine Geschichte des Kampfes um die Geltung des ersten Gebotes ist. Einen besonderen Schwerpunkt bildet Bockmühls Plädoyer für die Wiedergewinnung des Vorranges unserer Liebe zu Gott als Mitte des Gottesverhältnisses gegenüber einer theologischen und kirchlichen Tradition, die sie ausschloß oder marginalisierte. Hier leitet die Überzeugung, daß ohne dies Basisverhältnis unserer Liebe zu Gott so fundamentale Äußerungen wie Gebet, Gehorsam und Liebe zum Nächsten zur Pflichtübung werden oder unterbleiben.

In der Verlängerung des 1. Gebotes wird das 2. Gebot anspruchsvoll ausgelegt im Gegenüber zu philosophischen Fehlschlüssen, menschlichen Neudefinitionen des Gottesbildes und zur Religionskritik, deren typische Voraussetzung (Gott als Projektion) durch dies Gebot zerstört wird. Positiv wird interpretiert im Zusammenhang der heilsgeschichtlichen Selbstmitteilung Gottes, der uns in Christus sein Bild gibt, welches zugleich das Bild ist, dem wir gleichen sollen.

Im Sinne des synekdochischen Verfahrens werden Anschlußthemen einbezogen wie z.B. das Thema Eid zum 3. Gebot; die Autoritätsfrage in Arbeit, Beruf, Kirche und Staat im Zusammenhang zum 5. Gebot. Das 6. Gebot wird aktualisiert in die höchst brisanten Zusammenhänge der Abtreibung, der Euthanasie und des Selbstmordes hinein. Wie es das Geschick mancher Vorlesungen ist, nimmt die Ausführlichkeit der Auslegung, vermutlich aus Zeitgründen, zum Ende hin ab.

Abschließend noch einmal zum theologischen Profil und Selbstverständnis dieser Geboteauslegung, zugleich aber der ethischen Arbeiten Bockmühls insgesamt. Das Profil wird deutlich im Nein zur beschreibenden und

im Ja zur normativen Ethik. Es wird deutlich im engagierten Plädoyer für einen anspruchsvollen Ethikunterricht an evangelikalischen Instituten sowie an den dafür gegebenen systematischen und kontextualen Begründungen. Das letztere sind die Herausforderungen durch eine geistige Gesamtsituation mit den Kennzeichen des Individualismus und des Relativismus. Systematisch geht es um die allgemeine anthropologische Begründung, daß der Mensch dasjenige Wesen ist, welches beständig Entscheidungen fällen muß. Spezifisch christlich geht es um die Aufgabe der Ethik, die Konkretheit der Heiligung zu bestimmen, den Horizont eschatologischer Verantwortung wachzuhalten und die Zeichenhaftigkeit christlicher Lebensgestaltung im nichtchristlichen Kontext zu beschreiben.

Siegfried Liebschner
Hamburg, Deutschland

EuroJTh (1995) 4:2, 187–189

0960-2720

***Die Früzheit des Apostels Paulus.
Studien zur Chronologie,
Missionsstrategie und Theologie***
Rainer Riesner

(WUNT 71, Tübingen: Mohr-Siebeck 1994) 509 S., DM 168,00.

SUMMARY

The author presents a thorough discussion of the chronological aspects of the ministry of the apostle Paul, beginning with a treatment of the date of the crucifixion. The book is meant to answer critical trends which divorce the information of Acts from Paul's own letter, particularly in the recent contributions of John Knox, Gerd Lüdemann and Niels Hyldahl. Riesner's results end up largely supporting e.g. the chronological representation of Carson/Moo/Morris' Introduction, with the benefit of providing a complete account of all primary and secondary sources and arguments. The author explains the geographical movements of Paul which evidently did not include plans for a mission towards the Euphrates or towards the Rhine (Gaul) with the eschatological programme of Isa 66.19, a novel thesis which needs to be further discussed considering passages such as Rom 1.14; 9.1–3 or 2 Cor 5.18–21 with their focus on people, people of all 'kinds'